

Bezugspreis
für Halle monatlich bei postamtlicher
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.65 Mark
auswärts. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
Code-Zeitungsverzeichnis. Für an-
sonsten eingelegene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Zentrum der Geschäftsleitung Nr. 1149,
der Druckerei-Abteilung Nr. 1148,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Nr. Leipzig Nr. 4600.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweitausendsechzigster Jahrgang.

Anzeigen
werd. A. 7. 1/2 Spalte, 33 mm br. Kolonnen-
breite od. der. Raum mit 30 Pf. u.
10 „ 1/2 Spalte berechnet und in anf.
Annoncenstellen u. allen Anzeigen-
geschäften angen. Reklamen die 78 mm
breite Zeile 1 Mr. u. 10 „ 1/2 Spalte.
Anzeigen - Annahmestellen vorm.
11 Uhr, für die Sonntags- u. abds.
6 Uhr. Rückstellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erscheinung
tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Geschäfts-
leit. u. Geschäftsstellen: Halle,
Neue Brunnstraße 1a. St. Sten-
donsstr. 17. Neben-Geschäftsstell.:
Halle 24 und Große Ulrichstr. 32.

Nr. 166.

Halle, Mittwoch, den 10. April

1918.

Neuer Einbruch im Westen.

6000 Gefangene und etwa 100 Geschütze eingebracht.

Die neuesten Erfolge im Westen.

Zwischen Armentières und La Bassée-Kanal in die englisch-portugiesischen Stellungen eingedrungen. Die Beute eines Tages. — Bahnhof Karis in Finnland besetzt. — Charkow in der Ukraine genommen

WTB. Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Armentières und dem La Bassée-Kanal griffen wir nach starker Feuer-
vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen
die ersten feindlichen Linien. Wir machten etwa 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten
etwa 100 Geschütze.

An der Schlachtfront entwickelten sich zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe und
erfolgreiche Infanteriegefechte.

Auf dem Südufer der Dije warfen wir den Feind auch zwischen Jolembreg und Brancourt über
den Dije-Nisne-Kanal zurück.

Osten.

Finnland.

Injere in Hange gelendeten Truppen haben nach kurzem Kampfe mit bewaffneten Händen den
Bahnhof Karis besetzt.

Ukraine.

Charkow wurde nach Kampf am 8. April genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

30000 Tonnen versenkt.

Berlin, 9. April. (Amtlich.) Eines unserer Unter-
seeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jost, hat in der
Zielfahrt See

30 000 Brutto-Registertonnen
feindlichen Handelsraumes vernichtet. Unter den ver-
senkten Schiffen waren zwei besonders wertvolle Dampfer von
9000 und 6000 Br.-R.-T. Der 9000 Br.-R.-T. große Dampfer,
ein fischelabener bewaffneter Engländer, wurde aus einem
einkaufenden großen, kurz gestrichelten Geleitzug, vorwiegend
mit Transporten aus Amerika kommend, herausgeschossen.
Namentlich festgehalten wurden der bewaffnete englische
Dampfer „Vektor“ (832 Br.-R.-T.) mit Holzladung für Eng-
land und der siebeladene englische bewaffnete Dampfer
„Antioch“ (3558 Br.-R.-T.). Außerdem hat das Boot zwei
englische Fischkutter versenkt.

Die Engländer über ihre neue Niederlage.

WTB. Engländer Heeresbericht vom 9. April morgens:
Nach harter Beschichtung unserer Stellungen von La Bassée-
Kanal bis zur Gegend von Armentières griffen unsere feind-
liche Kräfte die britischen und portugiesischen Truppen an,
die diesen Abschnitt unserer Front hielten. Von diesem
Rebel begünstigt, der die Beobachtung unmöglich machte, ge-
lang es dem Feinde, sich einen Weg in die vordersten
Stellungen bei Neuve Chapelle, Hauptquartier und bei La Con-
dardemur zu bahnen. Nach heftigen, den ganzen Tag an-
dauernden Gefechte gelang es dem Feinde, die portu-
giesischen Truppen im Zentrum und die britischen
Truppen an den Flanken der Front an Ausflüsse zu rücken
zu zwingen. Wir hielten unsere Stellung in den Flanken
bei Gisors und Heurbaig. An beiden letzten Ortlichkeiten
heftige Kämpfe. Der Feind wurde zurückgeschlagen.
Niederberg-St. Vaast und Laventie wurden vom Feinde ge-
nommen. Die schweren Kämpfe an dieser ganzen Front
dauern an. Schilder von Arzas fanden am Tage an der
britischen Front nur kleine Gefechte statt, in denen wir einige
Gefangene machten.

Die Hoffnung auf eine neue englische Regierung.

Köthen, 10. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach
Redungen aus London scheint eine Regierungserklärung bevor-

zusehen. Die Ereignisse der letzten Tage an der Westfront,
die großen Verluste der Engländer, die unge-
zügliche Verpflegung der Truppen und die notwendig ge-
wordene Entziehung von Nachschubmitteln des Generalstabs
sowie haben in der Bevölkerung eine schwere Mißstimmung
hervorgezogen. Die „Morning Post“ meint, daß es
unmöglich an der Zeit sei, eine neue Aktion in England
einzuleiten, der zunächst auch eine größere Verantwortung
übertragen werden muß.

Die amerikanische Ueberraschung.

London, 10. April. (Eigene Drahtnachricht.) An-
lässlich des Jahresfestes des Eintrittes Amerikas in den
Krieg veranstaltete der Lordmayor im Abgeordnetenhaus
ein Fest, an dem Lord George zwar nicht teilnahm, wohl
aber folgende Telegramm sandte: Der Eintritt Amerikas
in den Krieg an der Seite der Alliierten, die für Freiheit gegen
den Verfall, eine militärische Weltkrisis zu schaffen,
kämpfen, ist einer der bedeutendsten Momente der Geschichte.
Im Laufe der nächsten Wochen wird aber Amerika die
preußischen Militärmacht eine große Ueberraschung bereiten.

Reims vollständig geräumt.

Zürich, 10. April. (Sinnattelegramm.) Die Zürcher
Post berichtet aus Paris: Reims ist jetzt wieder vollständig
geräumt. Die letzten Einwohner, etwa 1600 Personen, die
seit vielen Monaten in den Resten blieben, verließen am
letzten Montag die Stadt. Ueber 3000 Flüchtlinge aus der
Gegend von Amiens-Montdidier sind vorgestern in Südfrank-
reich angekommen.

Die amerikanische Frömmigkeit.

WTB. Berlin, 9. April. Ein französischer Junkspruch meinet,
daß der Unfallstreifer deutscher Artillerie, der Karfreitag eine
Kirche im Banntreibe der Stellung Paris traf, bei dem schlimmsten
Voll der Welt, den Amerikanern, aus besondere Entrüstung her-
vorgerufen hat. — Amerika scheint erst seit seinem Eintritt in den
Krieg so fromm geworden zu sein. Im Juni 1916, als französische
Flieger den Frontlinien am Tag nach dem vorbedachten Mord von
100 tausend Kindern in Karlsruhe schändeten, hat kein einziger
Amerikaner seine Stimme gegen diese Frevelt erhoben, und
sogar die Amerika in den Krieg eintrat, haben amerikanische
Bürger den Mördern von Karlsruhe Waffenruhe geleistet.
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Politische Kämpfe.

Das preussische Herrenhaus hat bereits am gestrigen
Dienstag seine Tätigkeit mit einer Besprechung der Polen-
politik ausgenommen, die Neues nicht gebracht hat. Heute
wird das Haus der Erleuchten und Eblen zu einer geheimen
Sitzung zusammenzutreten, um den Ausschluß des Fürsten Rich-
nowitz aus dem Herrenhaus zu beschließen, der sich dieser
Ehre zu wenig würdig erwiesen hat. Am morgigen Donners-
tag wird die parlamentarische Tätigkeit durch den Wieder-
zusammentritt des Verfassungsausschusses des preussischen Ab-
geordnetenhauses erweitert. Von den Beschläüssen dieses Aus-
schusses wird es sehr wesentlich abhängen, ob wir in Preußen
vor schweren politischen Kämpfen bedrängt bleiben.
Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat
die Reformkommission in erster Sitzung beraten und es wird
sich jetzt mit der zweiten Sitzung zu beschäftigen haben.
Während er für die erste Sitzung eine Reihe von Wochen be-
nötigte, dabei stets versichernd, keine Verschiebungstatistik zu
treiben, ist angenommen, daß die zweite Besprechung wesent-
lich kürzere Zeit in Anspruch nehmen wird. Für diese zweite
Sitzung der Vorlagen hat der Ausschluß unendlich Zeit zur
Klärung aller fruchtigen Fragen gehabt. Es handelt sich bei
den fruchtigen Fragen, die auch bei der zweiten Besprechung
im Vordergrund der Ereignisse stehen werden, hauptsächlich
um die Frage des gleichen Wahlrechts. Für alle
Wahlberechtigte ist es nicht, daß sie ein jedes Interesse an
dem ganzen Reformwerk verlieren haben, wenn es nicht das
gleiche Wahlrecht bringt. Ohne gleiches Wahlrecht mag es
getroffen heißen: „Recht das Spezial in die Wahlrechtsfrage“ —
aus der Erkenntnis heraus, daß das gleiche Wahlrecht allen
Veränderungen zum Trotz auch in Höhe kommen muß und
kommen wird. Die staatsbürgerliche Gleichheit ist auf dem
Wahlrecht, sie kann einfach nicht mehr ausgeblendet werden.
Daß es zu neuen Kämpfen im Verfassungsausschuß über
diese Frage kommen muß, haben wir den nationalliberalen
Mitgliedern des Verfassungsausschusses zu danken, die ihrer
konventionellen Liebe nachgeben, um das alles als Klärungs-
gegenstand des Tages vorzutragen. Die Hierarchie als Klärungs-
gegenstand haben hier hoffentlich Wandel geschaffen. Die jedes
Nationalliberalen im Verfassungsausschuß hatten reichlich
Zeit, sich davon zu überzeugen, daß die Ansichten der
weiterhin überwiegenen Mehrheit der nationalliberalen
Wähler im Staate vertreten, wenn sie sich bei der zweiten
Sitzung zum gleichen Wahlrecht bestimmen und die Kon-
ventionen mit ihrem ungeheurenden Privatwahlrecht in
schöner Isolierung allein lassen. In den letzten Wochen
haben sich immer mehr nationalliberale Organisationen aus-
gebildet, die verschiedenen Teilen Preußens für das gleiche Wahl-
recht ausgeprochen. Und auch der Zentralvorstand der
nationalliberalen Partei hat sich betätigt auf seiner letzten
Tagung mit 104 gegen 24 Stimmen für die Einführung des
gleichen Wahlrechts entschieden und diese Einführung als
eine Staatsnotwendigkeit angesehen. In dem Beschluß des
nationalliberalen Zentralvorstandes wurde die Forderung der
Abgeordnetenhauses erfüllt, sich auf den Boden der Regie-
rungsorgane zu stellen. Jetzt steht die Entscheidung darüber,
ob die nationalliberalen Vertreter im Ausschusse den Wün-
schen ihres Zentralvorstandes zu folgen geneigt sind. Der
Unfall muß den nationalliberalen Ausschlußmitgliedern um
so leichter fallen, als mehrfach berichtet worden ist, daß die
Zustimmung zu den Ergebnissen der ersten Sitzung nur unter
Vorbehalt erfolgte.
Der Ausschluß wird sich nach den mannigfachen Er-
klärungen der Regierung darüber klar sein, daß bei einer
Ablehnung der Forderung des gleichen Wahlrechts auch in
der zweiten Sitzung der Konflikt unermüdlich, daß er mit
der Beibehaltung des Privatwahlrechts nicht mehr schon da
ist. Die Regierung kann dann einfach nicht anders, als die
Wähler selbst zur Entscheidung anzurufen. Dafür ist das
Schicksal der Regierung Hertling-Paerz-Friedberg zu unglück-
mit der Wahlreform verknüpft. Die Nationalliberalen wer-

Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.
Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.

Also: jeder kann zeichnen!

Lloyd George über den Rückzug im Westen.

Frohsiger Empfang des Ministerpräsidenten im Unterhause. — Die englische Dienstpflcht soll auf die Irländer ausgedehnt werden. — Diese Schlacht muß jetzt gewonnen werden. — Die Annahme des Mannschafteergänzungs-Gesetzes.

WTE. London, 9. April. (Neuer.) Lloyd George hielt heute im Unterhause die erwartete Rede über die Lage der Westfront und über die Mannschafteergänzungsfrage der Regierung. Das Haus war dicht gefüllt, es herrschte jedoch keinerlei Erregung, auch fanden beim Eintritt der verschiedenen politischen Führer keine Ausdrücke statt. Der Premierminister selbst erschien unbewegt. Es begrüßte ihn kein vernünftiger Beifall, als er sich erhob. Er begann seine Rede mit leiser Stimme, ging aber aus sich heraus, als er weiter sprach. Im Schluß seiner Ausführungen gab er die Vorschläge des Mannschafteergänzungs-Gesetzes bekannt. Er sagte, der erste Vorschlag wäre, das militärische Alter auf 30 Jahre zu erhöhen und in einigen besonderen Fällen bei Männern mit besonderen Eigenschaften, besonderer Schulung und Erfahrung auf 55 Jahre.

Bericht der irischen Konvention über eine Gelegenheit, der Frage mit einiger Hoffnung auf Erfolg näherzutreten. Lloyd George gab dann seiner Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, das Mannschafteergänzungs-Gesetz in dieser Woche zu erledigen. Die Regierung bedauere, daß sie zu einschneidenden Maßnahmen habe greifen müssen, aber keine Regierung würde die Verantwortung übernehmen, weniger vorzugehen. Lloyd George schloß:

Der Feind hat auf der Höhe seiner Macht angegriffen. Wir sind von einem mächtigen Verbündeten in Stich gelassen worden, und ein anderer Verbündeter ist noch nicht bereit, ein Zehntel seiner Macht in die Waagschale zu werfen. Wenn wir einen Feind haben, den wir besiegen wollen, und wenn wir diese Schlacht jetzt gewinnen wollen, und wenn wir sie gewinnen müssen, so heißt es, alle unsere Hilfsmittel einzusetzen. Eine ähnliche Erklärung gab Lord Curzon im Oberhause ab.

WTE. London, 10. April. Unterhause. Das Mannschafteergänzungs-Gesetz ist in erster Lesung mit 299 gegen 80 Stimmen angenommen worden. Es wird allgemein erwartet, daß das Gesetz mit gewissen Veränderungen durchgehen wird.

Es wäre nicht möglich, länger den Ausschuß Irlands zu beschleunigen, und er werde daher vorrücken, die Dienstpflcht auf Irland auszu dehnen unter denselben Bedingungen wie in Großbritannien. Die Regierung beschließt, ohne Zögern zum Parlament die Annahme der Selbstregierung für Irland zu verlangen. Der

folgen lassen möchten, meint der Korrespondent, im heutigen Krieg, wo mit einer raschen Verschärfung großer Massen gearbeitet werde, komme eine abgedünnte Bahnlinie der Erörterung einer Zeitung gleich.

Die Verluste der englischen Hilfsvölker.

Berlin, 9. April. Eine Zusammenstellung der bisherigen Verluste der englischen Hilfsvölker nach amtlichen britischen Angaben ergibt folgendes:
Kanada: Auf die Kriegsschiffplätze abbeordert 230 000, Verluste 130 000, davon 35 000 Tote.
Australien: Auf die Kriegsschiffplätze abbeordert 270 000, Verluste 160 000, davon 40 000 Tote.
Neuseeland: Auf die Kriegsschiffplätze abbeordert 80 000, Verluste 40 000, davon 10 000 Tote.
Infolge dieser Behandlung ist die Begeisterung der Kolonialen, die stets wiederherstellen müssen, was die Engländer verzerren, erloschen. Ihre Achtung vor dem Engländern, die sie ausnutzen und sich selbst schonen, ist gering. Selbst der lauer merdende Irland in die Heimat wird ihnen nicht genehmigt, da der Engländer nicht ohne sie auskommen kann. Sie fragen sich: „Wogu und wogje kämpfen wir noch?“

Unschärfsekretärs Schiffer, der bekanntlich den Vorzug abgegeben hat. An Stelle des ausgeschiedenen wurde einstimmig der Vorsitzende des nationalliberalen Vereins zu Magdeburg, Herr Volkmar Bartels zum Provinzialpräsidenten gewählt. Außerdem wurde der geschäftsführende Ausschuß der Provinz noch vergrößert durch die Aufnahme der Herren: Reichstagsabgeordneter Carl Heubald, Lehen und die Landtagsabgeordneten Boissin (Halberstadt) und Ludewig (Erfurt), sowie die Herren: Stadtrat Richardt (Magdeburg) und Oberlehrer Krichartz (Magdeburg).

Im Anschluß an ein Referat des Reichstagsabgeordneten Trittel über die Außenpolitik wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:
„Der Vertreter der nationalliberalen Partei der Provinz Sachsen nimmt mit tiefem Dank und freudiger Begeisterung Kenntnis von den über alles Lob erhabenem Taten unserer Heere und ihrer einigartigen Leistung, die im Vergleich mit den gemalten Opfern, die im Felde geleistet worden sind, die Opfer der Heimat als gering und nicht in Betracht kommend erscheinen lassen. Der Vertreter spricht die feste Überzeugung aus, daß der weitere Verlauf der militärischen Ereignisse uns mit unerschütterlicher Sicherheit den Frieden entgegenführen wird. Er gibt zugleich der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß der zu erlangende Frieden ein harter und deutscher Frieden sein wird, der in jeder Beziehung der ungeheuren Opfer wert ist, die dieser Krieg den deutschen Volk aufzulegen hat.“

Die Treen gegen die Dienstpflcht.

WTE. Rotterdam, 9. April. Wie der „Nieuwe Kout. Cour.“ aus London meldet, berichtet der Vertreter der „Daily Mail“ aus Dublin vom 8. April, daß alle öffentlichen Körperschaften in Irland der Dienstpflcht widersprechen. Der Bürgermeister von Waterford erklärte, daß die Dienstpflcht in Irland dieselbe Bedeutung würde, wie wenn Deutschland in Belgien in seine Arme einziehe.

Der Provinzialpräsident des nationalliberalen Vereins zu Magdeburg, Herr Volkmar Bartels zum Provinzialpräsidenten gewählt. Außerdem wurde der geschäftsführende Ausschuß der Provinz noch vergrößert durch die Aufnahme der Herren: Reichstagsabgeordneter Carl Heubald, Lehen und die Landtagsabgeordneten Boissin (Halberstadt) und Ludewig (Erfurt), sowie die Herren: Stadtrat Richardt (Magdeburg) und Oberlehrer Krichartz (Magdeburg). Im Anschluß an ein Referat des Reichstagsabgeordneten Trittel über die Außenpolitik wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Der Vertreter der nationalliberalen Partei der Provinz Sachsen nimmt mit tiefem Dank und freudiger Begeisterung Kenntnis von den über alles Lob erhabenem Taten unserer Heere und ihrer einigartigen Leistung, die im Vergleich mit den gemalten Opfern, die im Felde geleistet worden sind, die Opfer der Heimat als gering und nicht in Betracht kommend erscheinen lassen. Der Vertreter spricht die feste Überzeugung aus, daß der weitere Verlauf der militärischen Ereignisse uns mit unerschütterlicher Sicherheit den Frieden entgegenführen wird. Er gibt zugleich der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß der zu erlangende Frieden ein harter und deutscher Frieden sein wird, der in jeder Beziehung der ungeheuren Opfer wert ist, die dieser Krieg den deutschen Volk aufzulegen hat.“

Der Fall Lichnowsky im Herrenhause.

Es handelt sich bei der eigenartigen Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung um einen Antrag auf Ausschluß des Fürsten Lichnowsky aus dem Herrenhause, in dem er auf Grund der Gräueltaten und Stimmlosigkeit hat. Der Antrag auf Ausschluß des Fürsten Lichnowsky trug sich am 9. der königlichen Verordnung vom 12. Oktober 1854 wegen Wahrung der Ehre der Kammer. § 9 bestimmt, daß das Recht der Mitgliedschaft der Herren Kammer außer in den Fällen der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte durch Gerichtsurteil verloren geht, wenn die Kammer durch einen von uns beizutragenden Beschluß einem Mitgliede das Anerkennnis unehrlicher Ehrenhaftigkeit oder eines der Würde der Kammer entsprechenden Lebenswandels oder Verhaltens verweigert.“
An der Annahme des Ausschlußantrags durch das Herrenhause ist nicht zu zweifeln.

Halle und Umgebung.

Halle, den 9. April 1918.
Waldemar v. Baumgarten als Dirigent im Stadttheater.
Die Aufführung von „Gunld“ am Dienstag letzte Prof. Waldemar v. Baumgarten selbst. Wie er mit dem Besten und Besten der Halle, „Gunld“ er in allseitiger Beile ergötzt und bearbeitet hat, vermehren sich, davon zeugte seine Orchesterführung, die in jeder Hinsicht interessierte und fesselte. Inzwischen folgte das Orchester, vielleicht ein „Lieberleuten“ etwas bekannt, nur scheinbar seinen Takt, manchmal ergaben sich wohl sehr wenig musikalische Einheiten im Violon- und Tenor- aber, ja, ich möchte die Zweipartigkeit in den Violon- und wie ein einseitiger Strom floß die herrliche Musik in Sinne und Herz der Zuhörer. Besonders Wert legte v. Baumgarten auf die Herausarbeitung der dramatisch bewegten Stellen. Unter der belebenden Leitung des Dirigenten haben auch die Sänger ihr Bestes gegeben, wenn auch nicht behaupten wollen, daß damit überhaupt das Beste geleistet worden wäre. Herr v. Baumgarten wurde nach den einzelnen Auftritten, besonders aber am Spielende fort und fort gerufen — eine schöne Würdigung sowohl seiner Mitarbeit an „Gunld“ als seiner Dirigentenleistung.
Herr v. Baumgarten folgten. Er wurde am 24. November 1888 in Berlin geboren, ist jedoch holländischer Abstammung. Seine Kindheit verlebte er in Ungarn, Ethenbürgen und Wien, seine Jugendjahre in Berlin. Hier besuchte er die Real-Hochschule und die Vorkursus für Komposition, wurde dann Chorleiter in Wandeburg und Hebelberg, 1884 Dirigent der Dresdener Sing- und Chorvereine. 1893 wurde er nach Halle an das Konservatorium berufen. Dort war er erster Kompositionsdirektor und Vertreter des Generalmusikdirektors Steinbach. 1908 erhielt er einen Ruf als Direktor der Weimarer Musikschule. Hier ist er auf fast allen Gebieten der Kunst außerordentlich fruchtbar tätig gewesen und die Tonkunst durch ihm wertvolle Bereicherungen.

Kerensti als Arbeiter.

T. V. Susano, 9. April. Exminister Kerensti soll angeblich durch Not gezwungen worden sein, als Arbeiter in einer Zigarettenfabrik Beschäftigung zu nehmen.

Die Entente für die finnischen Auführer.

Stockholm, 9. April. Wie der holländische Berichterstatter von „Svenska Dagbladet“ berichtet, werden die Kisten Gards in Finnland durch die Gefährlichkeit der Entente in Helsinki, wirtschaflich unterstützt. Der Berichterstatter erklärt, man könne hierin nichts anderes erblicken als eine Demonstration gegen Deutschland und den deutschen Einfluß. England rühre seinen Finger, als die Regier im belgischen Konge-Gebiet mithandelt worden; aber jetzt, da in Finnland das russisch-finnische Volkswirtschaftliche Verberung und Tod verbreitet, das Recht mit Führung tritt und den von Welle erwählten Landtag mit Gewalt auseinanderreibt, ist der Gefährliche istohsen Aktion der Zeit, Geldbeiträge zu liefern, um die Aufhebung zu ermöglichen.

Die Professor Zander (früher Sittler u. Zander) hat die Provinzialhochschule am 11. d. Mts. auf ein 20jähriges Bestehen zurückgeführt. Aus dem kleinen Anfange — die Zahl der Schüler war damals nicht viel größer als die der beschrifteten Lehrer — entwickelte sich die Schule so schnell, daß schon nach wenigen Jahren ein eigenes geräumiges Schulhaus erforderlich wurde. Bei 1500 Schülern hat die Schule in der bisherigen Zeit ihres Bestehens aufgenommen. Während der Leitung des Instituts noch in den Händen des Mitbegründers liegt, kann eine Reihe von Lehrern mit Befriedigung auf eine Zeitdauer von 20 und mehr Jahren an der gleichen Stelle bleiben. Diese in heutiger Zeit hochgeachteten Verdienste sollen auch für die fernere Entfaltung der Anstalt das Beste erwirken.

Deutsches Reich.

Die Nationalliberalen in der Provinz Sachsen.

Der Provinzialparlamentarier der nationalliberalen Partei der Provinz Sachsen nahm dieser Tage die Wahlprüfung vor an Stelle des bisherigen Reichstagsabgeordneten, des

Ein einmütiger Ausschluß findet am 19. April in den Thälköttern statt, ausgeführt von der Gouverneurin Frau. P. H. (Wilmig), welche sich am 16. März bei einem Wahlkampfbesuch über die Wahl des Reichstagsabgeordneten im Sinne eroberte. Es wurden mit Ober Wehle, Oberländer, und Rudolf Baum, die Komittees der Reichstagsabgeordneten. Die Begeisterung liegt in den bewährten Händen des Herrn Paul Klamm.

den dann genannten sein, gegen ihren eigenen Führer Fiedler kämpfen zu müssen. Der Kaiser selbst hat sein Wort für die Vorlage versprochen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß er mit dem Reformwerk steht und fällt. Die Folge des Konfliktes ist unermesslich die Aufhebung des Abgeordnetenwahlgesetzes. Nach hierüber liegt die Entscheidung in den Händen der Nationalliberalen, die hier die besetzte Jünglinge an der Wage bind. Ein Wahlkampf nach einer solchen Art würde leidenschaftlicher sein als irgend einer seiner Vorgänger.

Der auch die Konventionen haben ein ureigenes Interesse daran, daß die Vorlage nach den Wünschen der Regierung Gesetz wird. Sie treiben eine Politik der passiven Gegenheiten, wenn sie es auf eine Auflösung des Abgeordnetenwahlgesetzes ankommen lassen. Bei der heutigen Wahlrechts-Einstellung ist den Konventionen ein weitgehender Einfluß auch in einem Parlament sicher, das auf Grund von allgemeinen, direkten und gleichen Wahlen zusammentritt. In einem Abgeordnetenwahlgesetz, das nach einem leidenschaftlichen Wahlkampf zustande kommt, würde die so folgende Erfüllung der Forderung nicht mehr zu unterbinden, daß das gleiche Wahlrecht auch durch eine gleiche Wahlrechts-Einstellung zum Ausdruck kommt. Ungeheure Vorteile, die den Konventionen bei der jetzigen Einteilung völlig unberücksichtigt waren, würden ihnen verloren gehen. Die Konventionen müssen im Vorhande zu unbedeutenden Parteiengruppen zusammenschließen, wenn auch die Ungerechtigkeit einer total veränderten Wahlrechts-Einteilung widerstehen würde. Ein Zusammenstoß des Gesetzes ohne Auflösung des Abgeordnetenwahlgesetzes könnte für die Konventionen das Gute zur Folge haben, daß es bei der Wahlrechts-Einstellung bei der stummerigen Reform bleibt, die die Regierung hier selbst nur notwendig, und die den liberalen Wünschen in keiner Weise entspricht.

Die Zeit drängt, die Entscheidung kann nicht noch einmal um viele Wochen hinausgeschoben werden. Sie muß fallen, bevor das Wahngesetz ins Land einget. Mit gegläubter Aufmerksamkeit verfolgt die Wählerkassen den Gang der Verhandlungen über das wichtigste politische Recht der Staatsbürger. Von ihrem Verlaufe wird es wesentlich abhängen, wie sich die Masse der Wähler bei künftigen Wahlen zu den einzelnen Parteien stellen wird. O. H.

Petains Appell an die Truppen.

Berlin, 9. April. Folgender Befehl Petains vom 2. März 1918 wurde von unseren hierigen Truppen aufgenommen und dürfte in seinem gesamten Wortlaut von Interesse sein:
Majestätischer Befehl Nr. 104. Der Feind hat sich mit seinem überhöhten Kraft auf uns gewandt. Er will uns von den Engländern trennen, um sich, sollte es noch so wollen, den Weg nach Paris zu eröffnen. Wir müssen ihn verhindern. Kommen auch an des Gefährde, haltest stand! Die Kameraden sind unterwogen. Alle werden, werdet ihr Euch auf ihn Würgen. Die große Schlacht ist da. Soldaten der Marine, von der Meer und von Beirut! Ihr seid Euch auf! Es handelt sich um das Schicksal Frankreichs.
Petain.

Abgesagt.

Berlin, 9. April. (Neuer.) Der englische General Bonah, der seit Beginn der deutschen Offensiven die fünfte Armee im Abschnitt von St. Quentin befehligte, befindet sich jetzt in England.

Schändung deutscher Soldatengräber.

Berlin, 9. April. Die Nachrichten über Schändungen, die das englische Heer vor unserer Offensiven in dem vor Jahresfrist von uns geräumten Gebiet an gestellten deutschen Kriegern und ihren Gräbern begangen hat, häufen sich. Der Kirchhof von Sapaume, der einen deutschen Soldatenfriedhof enthält, ist nicht etwa durch Beschädigung, sondern durch willkürliche Ausräumung der Gräber und Freiwildt entsetzlich zugerichtet worden. Soldatengräber sind ausgerissen. Die Kreuze sind gestürzt. Das Kriegerehrenmal ist durch schwere Artillerie beschädigt. Die Zurückkunft mit dem eigenen Kreuz und den Namen der Toten ist verweigert. Doch damit nicht genug! Von den verschiedensten Teilen des weiten Schindelfeldes an der Somme von 1916 und 1918 laufen Meldungen von den Aufwühlungs- und Zerschmetterungsarbeiten, die seit 1 1/2 Jahren ununterbrochen unter dem Himmel gelegen haben, gefunden werden. Die unbegräbten Soldaten der Engländer wurden, wie z. B. der Kirchhofsfriedhof, möglichst im Lichtbild festgehalten. Im schroffen Gegensatz zu dem Verhalten der Engländer steht die Pietät des deutschen Soldaten, der den getöteten Kameraden wie einen Angehörigen des eigenen Heeres bezieht und ihm ein Soldaten aus Grub plant. Schon jetzt ist, trotz der ungeheuren Verluste der Engländer zwischen Mondy, Sapaume und Albert, kaum noch ein unbefatteter Feind im weiten Trichterfeld zu finden.

Die deutsche Angriffsakt.

Berlin, 8. April. Bargini, der beste Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, der jetzt anscheinend die Zeit der Offensiven vor Berichterstatter nach Berlin geschickt wurde, führt am 6. d. in Würdigung der Angriffsakt der deutschen Heeresleitung u. a. aus:
Wenn auch bereits eine ganze Anzahl deutscher Divisionen in die Schlacht geworfen wurde, so bedeutet dies nicht, daß sie abgemüht und aufgegeben seien. Viele von ihnen hätten vielmehr dank des fortwährenden Abwühlungsplans nur geringe Verluste erlitten. Auch bei den neuen Angriffen ist es charakteristisch, daß die deutschen Divisionen nur wenige Stunden die Front halten und für das Verdrängen neue Divisionen eingesetzt werden. Vom Kampf mitgenommene Divisionen setzen an wichtiger Frontabschnitte abgehoben und durch die dortigen schiffen Truppen ersetzt worden. Ein großer Teil des deutschen Hauptangriffeseres dürfte noch dieses Jahr ins Feld sein. Die deutschen Verluste werden dabei höher sein, als die neuen Sieg nicht weniger Kräfte eingesetzt werden, als zu Anfang der Offensiven. Zur Unterstützung der Bahnlinie Compiegne—Amiens, der die Deutschen nun die Unterbrechung der Bahn Clermont—Amiens